

Die Klagen, die man gewöhnlich bei uns hört, beziehen sich auch immer nur auf einzelne Fälle, d. h. es klagt nur jeder für seine Person, daß die ihn betreffende Abgabe zu hoch wäre, oder daß ein anderer verhältnismäßig weniger zahlen müsse.

Was diese Punkte anbetrifft, so hört man vorzüglich immer die alte Zeit loben, wo es weit weniger Steuern gegeben hätte. Allein diese Meinung beruht auf völliger Unkenntnis der Geschichte. Abgaben entstanden notwendig mit dem Entstehen des Staates. In den alten Zeiten im Anfange des Mittelalters, wo die jetzt bestehenden Staaten ihren Anfang nahmen, wurden die Steuern allerdings nicht in Geld bezahlt, sondern sie bestanden in Naturlieferungen und persönlichen Dienstleistungen. Der Ackerbauer mußte seinem Lehnsherrn einen Teil des Ertrages seiner Felder abgeben, mußte Frondienste tun, d. h. unentgeltlich für ihn arbeiten, und mußte bei entstandenem Kriege persönlich ins Feld ziehen. Diese Leistungen lassen sich allerdings nicht nach einer Geldsumme berechnen; allein sicher waren diese Dienstleistungen ebensoviel und mehr wert als jetzt die Summe der Abgaben in Geld berechnet. In späterer Zeit, als man anfang, das Geld als Tauschmittel zu gebrauchen, wurden nach und nach viele solcher Dienstleistungen nach Geld berechnet und darin abgetragen; und viele unserer Rechte und Verhältnisse haben noch ihren Grund in längst vergangenen Jahrhunderten.

Wenn man nun jetzt die Summe der damaligen Abgaben nennen hört, so scheinen sie allerdings gegen unsere Zeit sehr gering. Allein man bedenke, daß damals das Geld einen viel höheren Wert hatte, wo man für zwei Pfennige ein Huhn und für einen Groschen sechzig Eier kaufte. Wer also damals einen Groschen Abgaben bezahlen mußte, bezahlte nach Verhältnis ebensoviel wie jetzt einer, der zwei bis drei Mark bezahlt; — denn er bezahlte damals den Wert von sechzig Eiern wie der andere jetzt.

Wenn wir nun im ganzen die Ausgaben der Staaten in alten Zeiten mit den jetzigen vergleichen, so erscheinen sie allerdings geringer, und es scheint, als wenn demnach die Abgaben auch geringer gewesen wären. Allein dagegen ist einzuwenden, daß erstens damals die Lasten gänzlich auf den unteren Ständen ruhten, und daß der Staat damals auch das nicht leistete, was er jetzt leistet. In jenen Zeiten kannte man noch nicht die Schulen, die jetzt dem Ärmsten zugänglich sind und ihn mit den Kenntnissen ausrüsten, sich in der Welt emporzuarbeiten; damals gab es noch keine guten Straßen und Eisenbahnen, die jetzt das Land nach allen Seiten durchkreuzen und der kleinsten Stadt Gelegenheit geben, am allgemeinen Verkehr teilzunehmen; damals war der Schutz des Eigentums sogar noch gering und das Land unsicher durch Räuber. Damals endlich hatte der Staat kein stehendes Heer, das den Bürger